

Lebendiges, mündiges Christsein einüben

Liebe Gemeinde,

heute wird es darum gehen, wie wir lebendiges, mündiges Christsein einüben können. Ich wurde gefragt, was ich eigentlich mit dem Begriff mündig ganz genau meine? Sprachlich gesehen ist mündig zuerst einmal ein rechtlicher Begriff. Mündig und damit erwachsen und rechtlich handlungsfähig wird man hier bei uns in Deutschland mit 18 Jahren.

Mündig ist dann ein Begriff, den Immanuel Kant als Kampfwort in der Aufklärung gebraucht hat: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit.“ Dies meine ich mit mündig nicht, sondern es geht um den ersteren Sinn, dass unser Glauben erwachsen wird.

Menschen sollen also nicht nur zum Glauben kommen, sondern im Glauben wachsen und ihre Gaben einsetzen. Das heißt auch, dass wir erkennen lernen, was ist Gottes Wille und was sind meine Vorstellungen. Um diese Unterscheidung geht es im heutigen Text:

Die Bibel - Matthäus 26,36-46 (Basisbibel)

36 Dann kam Jesus mit seinen Jüngern zu einem Garten, der Getsemani hieß. Dort sagte er zu seinen Jüngern: »Bleibt hier sitzen. Ich gehe dort hinüber und bete.«

37 Er nahm Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus mit. Plötzlich wurde er sehr traurig und Schrecken überfiel ihn.

38 Da sagte er zu ihnen: »Ich bin ganz verzweifelt. Am liebsten wäre ich tot. Wartet hier und wacht mit mir.«

39 Jesus selbst ging noch ein paar Schritte weiter. Dort warf er sich zu Boden und betete: »Mein Vater, wenn es möglich ist, erspare es mir, diesen Becher auszutrinken! Aber nicht wie ich will, soll es geschehen, sondern wie du willst!«

40 Jesus kam zu den drei Jüngern zurück und sah, dass sie eingeschlafen waren. Da sagte er zu Petrus: »Könnt ihr nicht diese eine Stunde mit mir wach bleiben?

41 Bleibt wach und betet, damit ihr die kommende Prüfung besteht! Der Geist ist willig, aber die menschliche Natur ist zu schwach.«

42 Dann ging er ein zweites Mal einige Schritte weg und betete: »Mein Vater, Wenn es nicht anders möglich ist, trinke ich diesen Becher. Es soll geschehen, was du willst.«

43 Als er zurückkam, sah er, dass seine Jünger wieder eingeschlafen waren, die Augen waren ihnen zugefallen.

44 Jesus ließ sie schlafen. Wieder ging er weg und betete ein drittes Mal mit den gleichen Worten wie vorher.

45 Dann ging er zu den Jüngern zurück und sagte zu ihnen: »Schlaft ihr immer noch und ruht euch aus? Seht doch: Die Stunde ist da! Jetzt wird der Menschensohn ausgeliefert an Menschen, die voller Schuld sind.

46 Steht auf, wir wollen gehen. Seht doch, der mich verrät, ist schon da!«

Hier im Garten Gethsemane dreht sich alles um Jesus, er ist im Mittelpunkt des Geschehens.

Wer ist eigentlich Jesus?

Um das heraus zu finden, hilft uns der erste Teil der Bibel, denn dort wird ganz deutlich gesagt: wir können Gott nicht sehen. Wenn wir die Herrlichkeit Gottes sehen würden, dann wäre das noch viel schmerzhafter, als wenn wir mit bloßem Auge in die Sonne blicken würden. Und damit verstehen wir, wer Jesus ist: Wenn wir auf Jesus schauen, dann schauen wir, ohne geblendet zu werden, Gott ins Herz. In Jesus ist der unsichtbare Gott für uns sichtbar, greifbar geworden. Gott bleibt keine unfassbare, nebulöse Konstruktion, sondern wird in Jesus real und sichtbar.

Wozu kam Jesus?

Die Menschen in der Bibel zeichnet ein tiefer Respekt vor Gott aus. Sie kommen nicht auf die Idee, dass es harmlos ist, wenn man es mit Gott zu tun hat. Wir sind dafür geschaffen, uns an Gott zu freuen und in seiner Gegenwart zu leben. Und das Elend unseres Lebens ist, dass die Erfüllung

dieser Sehnsucht menschlich gesehen unmöglich ist. Und genau hier kommt Jesus aus der himmlischen Herrlichkeit herunter. Er ringt im Garten darum, für uns die Begegnung mit Gott frei zu machen. Das Kreuz, tief im Dreck der Erde, öffnet den Zugang zur himmlischen Herrlichkeit. Darum dürfen wir im Blick auf Jesus lebendiges, mündiges Christsein einüben: alles dreht sich um Jesus.

Was bedeutet das für mich?

Wenn Jesus so wichtig ist, dann ist es für mich gut, auf ihn zu hören.

- Auf Jesus hören heißt: Fordere ihn auf, dass er zu dir reden soll, denn er ist der Stern, um den wir als Planeten kreisen. Das war auch der Startpunkt meines Glaubens, der erste Schritt, als ich zu ihm gesagt habe: „Gott, wenn es dich wirklich gibt, dann zeige dich mir.“
- Auf Jesus hören heißt, dass wir Gottes vielfältiges Reden hören. Am liebsten spricht Gott durch Jesus zu unserem Herzen. Aber da habe ich gemerkt, dass ich ihn oft nicht höre, weil es so laut in mir und mich herum ist. Deswegen brauche ich als Hörhilfe die Bibel. Und weiter redet er durch meine Mitmenschen zu mir, deswegen brauche ich die andern Christen. Oder er redet durch die Lebensumstände, wenn etwas schief geht und er mir deutlich Stop! sagt. Oder er redet durch die Größe und Schönheit der Schöpfung. Kaum zu glauben aber wahr; manchmal redet Gott auch durch eine Predigt zu uns. Und das alles fängt damit an, dass ich zu Gott sage; „Rede, Herr, ich höre.“ Und am Klarsten und am Liebsten redet Gott durch Jesus.
- Auf Jesus hören heißt: Bleib geduldig und verlässlich, auch wenn es so schwer fällt wie den Jüngern im Garten Gethsemane. Hier stellt sich die Frage: wollen wir auf Gott hören? Und selbst wenn wir diese Frage mit „Ja“ beantworten geht es weiter mit der Frage „Haben wir die Kraft, auf Jesus zu hören?“ Und wie schwer das fällt, zeigt das Ergehen der Jünger in Gethsemane. Wir müssen dem Reden Gottes Raum verschaffen und damit kommen wir zu etwas, was viele schon oft gehört haben, aber mir trotzdem immer wieder schwer fällt, es treu und regelmäßig zu tun.
- Auf Jesus hören heißt die Bibel in die Hand nehmen und lesen. Und für mich habe ich festgestellt, das mir das am leichtesten fällt, wenn ich das gleich morgens kurz nach dem Aufstehen mache und mich in den Stuhl setze, meine Bibel in die Hand nehme und dann erst einmal 15 Minuten Zeit für und mit Gott habe.

Wir dürfen lebendiges, mündiges Christsein einüben, indem wir auf Jesus hören lernen.

Und wenn ich auf Jesus höre, dann ist doch die natürliche Schlussfolgerung, dass ich auch mit ihm rede. Gebet ist eine klare aber freundliche Aufforderung von Jesus: „Bleibt wach und betet, damit ihr die kommende Prüfung besteht! Der Geist ist willig, aber die menschliche Natur ist zu schwach.“

Hier haben wir aber auch gleich das erste Hindernis, das uns davon abhält zu beten: das wir immer wieder versäumen zu beten, weil wir geistlich gesehen einschlafen. Dagegen anzugehen, hilft uns zu schauen:

Wie betet Jesus?

Er sagt: Ich weiß was ich will, aber du Gott, du weißt, was gut für mich ist. So sagt er zu seinem Vater, „Aber nicht wie ich will, soll es geschehen, sondern wie du willst!“

Hier haben wir das zweite Hindernis beim Beten, das ich meine, mein Wille sei das Nonplusultra, statt darauf zu vertrauen, dass Gott aus meinem Gebet das macht, was gut für mich ist. Und wenn ich ehrlich und realistisch bin, sollte jedes meiner Gebete mit „Gott dein Wille geschehe“ schließen. Beten zeigt mir, was die Stunde geschlagen hat und was als nächstes dran ist. Das ist gemeint, wenn Jesus hier sagt: „Seht doch: Die Stunde ist da!“ Die Jünger wollen es einfach nicht wahr haben, das der Weg von Jesus ans Kreuz ist.

Hier haben wir das dritte Hindernis beim Beten: beten ist sehr gefährlich, denn wenn ich erfahre, was der Wille Gottes ist, dann erwartet Gott natürlich auch, dass ich ihn tue. Nicht das er uns dazu

zwingt, so ist Gott nicht. Aber er wartet manchmal darauf, dass ich den ersten Schritt tue, bevor mich den zweiten Schritt tun lässt.

Darum dürfen wir lebendiges, mündiges Christsein einüben: beten lernen, indem wir anfangen, indem wir auf Gottes Willen hören und ihn dann auch tun.

Die Jünger haben Gethsemane, die Gefangennahme und die Kreuzigung nur deswegen durchgestanden, weil sie es in Gemeinschaft getragen haben. Ich höre immer wieder von Menschen, die sagen sie seien Christen, und auf die Gemeinde und den Gottesdienst verzichten wollen. Halte ich für keine gute Idee. Ich will das anhand des Zeichners und Filmemachers Lorient deutlich zum Ausdruck bringen. Lorient bevorzugte als Hunderrasse die Mops. Von ihm stammt der Satz: „Ein Leben ohne Mops ist möglich, aber sinnlos.“ Das kann man gut auf das Christsein übertragen und sogar verschärfen: „Ein Christentum ohne Gemeinde ist unmöglich und sinnlos.“ Warum bin ich in dieser Sache so deutlich. Wesentliche Dinge, die zum Christsein gehören, kann ich nicht alleine. Z.B.

Mit mir alleine das Abendmahl feiern

Mich selber in den Arm nehmen und trösten

Mir selber Vergebung zusprechen

Gemeinde ist real, leiblich, irdisch, an einem Tisch versammelt. Wirkliche Beziehungen: Augen, die mich ansehen, eine Hand, die mich berührt. Echte Beziehungen: herausfordernd, anstrengend, kompliziert, konfliktbehaftet, ein Kraftakt, und doch: Unsere Seele schreit danach.

Gottes Geist schafft darum immer das Leibliche. Das digitale Abendmahl ist eine ebenso irrealer Sache wie eine Taufe im Internet. Als Gott beschloss, die Welt zu retten, schickte er keine Whatsapp und begründete keine Gott-Homepage. Er kam. Er wurde Fleisch und Blut. Er saugte an der Brust von Maria und machte in die Windel. Er starb, blutig am Kreuz, und er stand auf, leiblich. Er gründete die Kirche, Menschen, die an einem Tisch Brot und Saft teilen. Wir brauchen das. Da geschehen all die Dinge, die zum Christsein dazu gehören. Jeder bracht das: einem Menschen Auge in Auge gegenüberstehen. Getröstet werden. Vergebung erfahren. Verletzlich sein. Von Jesus berührt werden. Mit ihm das Brot teilen. Das Wasser der Taufe spüren. Gespräche führen. An schwierigen Beziehungen wachsen. Gemeinde ist real. Leib. Fleisch und Blut.

Darum dürfen wir lebendiges, mündiges Christsein einüben: in Gemeinschaft der Gemeinde einander im Glauben tragen und stärken.

Lasst uns nächste Woche diese lebendige, mündige Christsein einüben mit den heute genannten Hinweisen: alles dreht sich um Jesus, auf Jesus hören lernen, beten lernen und dies alles in der Gemeinschaft der Gemeinde auch tun.

Amen.

P.S. In dieser Predigt werden Gedanken aus dem Buch von Michael Herbst, „Lebendig! Vom Geheimnis mündigen Christseins“ verwendet.